



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Stadt Münster

<<Die>> Bürgerhäuser und Adelshöfe bis zum Jahre 1700

Geisberg, Max

Münster, 1934

Krummer Timpen 3

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97746](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97746)

† CLEMENSSTRASSE 22

HOF DER FREIHERRN V. KORFF ZU HARKOTTEN

1771: 527; 1785: Ludgeri-Leischaft 107.

GESCHICHTLICHES. Backsteinhaus mit Fachwerkobergeschoß vor 1600; Hausteinfront von 1705. Straßenaufmessung 1720: Herr v. Korff. Nach E. Müller, Adelshöfe, S. 139, beschloß 13. IV. 1764 der Rat, den Hof *schatzungsfrei zu lassen, da hier für die junge hier studierende Herren von Korff die Haushaltung geführt werde*. Nach 1779 sei das Haus vermietet worden. Umbau des Inneren 1921, abgebrochen 1929.

ERLÄUTERUNG. Der alte Grundriß vor 1921 ergab sich aus den Bauakten. Der Kern des Hauses, besonders die Mauern des Steinwerks, die Westwand und die Querwand mit dem Kamine gehörten noch dem Ende des 16. Jahrhunderts an. In dem nach Norden gelegenen, um fünf Stufen erhöhten Steinwerk befand sich ein Saal mit drei barock-verstuckten Querbalken, die mit dem Neubau der interesselosen, durch Eisenanker 1705 datierten Straßenfront gleichzeitig sein werden. Von den drei ursprünglichen Fenstern der Nordwand waren die Gewände erhalten. Daneben befand sich eine unmittelbar aus dem Saale in den kleinen Hof führende, später erneuerte Tür. Die Küche nahm die ganze Breite des Hauses ein und erhielt ihr Licht durch einige späte Fenster in der Ostmauer und durch zwei alte dreiteilige Fenster des 16. Jahrhunderts in der Westmauer (Abb. 849), die ihre alten Steinkreuze mit hohen Oberlichtern bewahrt hatten. Ein drittes, darauf folgendes zweiteiliges Fenster bewies, daß die Küche wenigstens 6,60 m in der Tiefe maß. Die Lage der ursprünglichen Treppe war nicht mehr festzustellen. Die Aufteilung des südlichen Teiles des Hauses in einen mittleren Flur mit zwei seitlichen Stuben gehörte dem Jahre 1705 an. Die Abschrägungen an den Ständern des Obergeschosses auf der Nordseite ließen die Höhe und Breite der dortigen ursprünglichen Fenster erkennen. Sie waren zweiteilig ohne Brücken, eine um die Wende des 16. Jahrhunderts nicht seltene Form. Sie waren ebenso wie die Fenster der Westwand 1705 verändert worden. Das Interesse des einfachen Hauses lag in der selten gewordenen Verbindung eines Stein- und Fachwerkbaues.

KRUMMER TIMPEN 3

1771: 1275; 1785: Liebfrauen-Leischaft 63.

GESCHICHTLICHES. Straßenaufmessung 1720: *H. Hane, nunc Strickling*, desgl. 1729: *N. Strickeling auf der Pfennigkammer*. Straßen-Kataster 1751—1758: *Dr. Ten Spölde*, 1759—1761: *Major Schötteler*, 1763/4: *Freiherr v. Graes*, seit 1771 *Hofrat Tenspolde, Geheimrat*. Wann er stirbt und die Witwe als Hausbewohnerin erscheint, ist aus den Katastern nicht festzustellen. Im neuen Kataster von 1785 ist sie schon als Witwe aufgeführt. Nach den Bauakten bewohnte eine Frau Tenspolde noch 1840 das Haus.

ERLÄUTERUNG. Zweigeschossiges, vierachsiges, etwa 23 m tiefes Backsteinhaus, das seine 7.5 m breite Schmalseite der Straße zuwendet; diese ist im Erdgeschoß durch ein großes Ein-

fahrtstor mit einem westlichen, schmaleren, nur 8 m tiefen zweiachsigen Hause verbunden, so daß das durchlaufende Obergeschoß der 15 m breiten Gesamtfront acht Fenster zählt. Der Eingang in das Haupthaus liegt auf der Westseite unter der Durchfahrt und führt in einen Flur mit einer schönen im Bogen geführten Treppe, deren originelles aus Stäben gebildetes, von Blattgewinden durchflochtenes geschnitztes Geländer von den sonst üblichen Balusterreihen durchaus abweicht und eine Erbauung des Hauses um 1770 wahrscheinlich macht. In den beiden, auf der Westseite des Herrenhauses nach Süden sich anschließenden Wohnräumen befinden sich reiche Stuckdecken, schön geschnittener Lambris und Türen aus der gleichen Zeit.

Die Südfront des Hauses gehört noch dem 16. Jahrhundert an. Die östliche Hälfte ihrer Breite ist durch ein langes Gebäude mit zwei nicht sehr hohen Geschossen verdeckt; es stammt anscheinend aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts. Der westliche Teil der Südwand, die frei bleibt, ist der Rest der alten Backsteinfront mit Eckquadern, Wasserschlägen und Sandsteingewänden, die alle nicht mehr die ursprünglichen sind. Eine Ausnahme macht ein vermauertes, halbverdecktes Erdgeschoßfenster, bei dem die Brücke noch erhalten zu sein scheint. Die großen Entlastungsbogen der Erdgeschoßfenster liegen über dem Wasserschlag, die schmaleren des Obergeschosses unter dem oberen. Dreieckgiebel mit zwei unteren, seitlichen Staffeln ohne Gesimse; durch Beseitigung der oberen Teile ist er zum Knüppelwalm verkürzt. Alle Fenster sind bei dem Neubau des Herrenhauses erneuert. Eine Rekonstruktion des um 1600 entstandenen Giebels ist nicht möglich. Auch die Südecke der Westwand bis zum nächsten Fenster gehört dem Renaissancehause an. Die Schwelle des westlichen Nebenhauses ist der Rest eines Grabsteines mit einer unleserlichen Minuskelschrift, den vermutlich die Wiedertäufer zer schlagen haben und der hier ähnlich wie bei dem Hause Jüdefelderstraße 1 Wiederverwendung gefunden hat.

NEUBRÜCKENSTRASSE 4 DER GRAEL

1771: 228; 1785: Martini-Leischafft 133.

GESCHICHTLICHES. Huyskens veröffentlichte Ztschr. 59 (1901) S. 251 eine Urkunde des Stadtarchives, nach der 12. XI. 1567 Goswin v. Raesfeld und Gattin ihre Behausung der Graell genannt, achter der Minner Brüder Kloister, zur seiten ihres Kirchhoeves an einer und saligen Meister Hans Balken des Perlenstichers Hause an der anderen Seiten mitsamt auch einen freien Ausgange nach der Berchstraßen, der kleine Graell genannt, zwischen heusern Mester Dieterich Zwiervell boich druckers an einer und Mester Johann Wilken des smedes an der anderen Seite an Herman von Kerrenbroch, Rektor der Domschule und dessen Frau Katharina verkaufen. Nach E. Müller, Adelshöfe, S. 233, beansprucht 7. VI. 1585 die Bispingische Wittib in Graels Behausungh Freiheit von den bürgerlichen Lasten. Nach Offenberg, Bilder II 83, war der Grael 1591 Hof des Marschalls v. Velen. Ratsprotokoll 14. XI. 1607: Die Altersleute haben gehört, daß Peter Varuick sein weltliche Behausung den Grael genannt nechst der Minoriten bruder gelegen zu Handes des Vogts zu Ochtrup in Behuef der München zu S. Marienfeld zu verwenden, verkauft haben sollte, was der Polizei zuwider. Der Rat verbot zunächst den Verkauf, erteilte aber 24. XI. 1608 seine Genehmigung mit Vorbehalt der Wigboldgerechtigkeit aus Schatzung, Wacht und Diensten. Nach E. Müller S. 170 wurde 1663 das Testament der Elisabeth Herding (Stadtarchiv Nr. 226) im Mergen-